



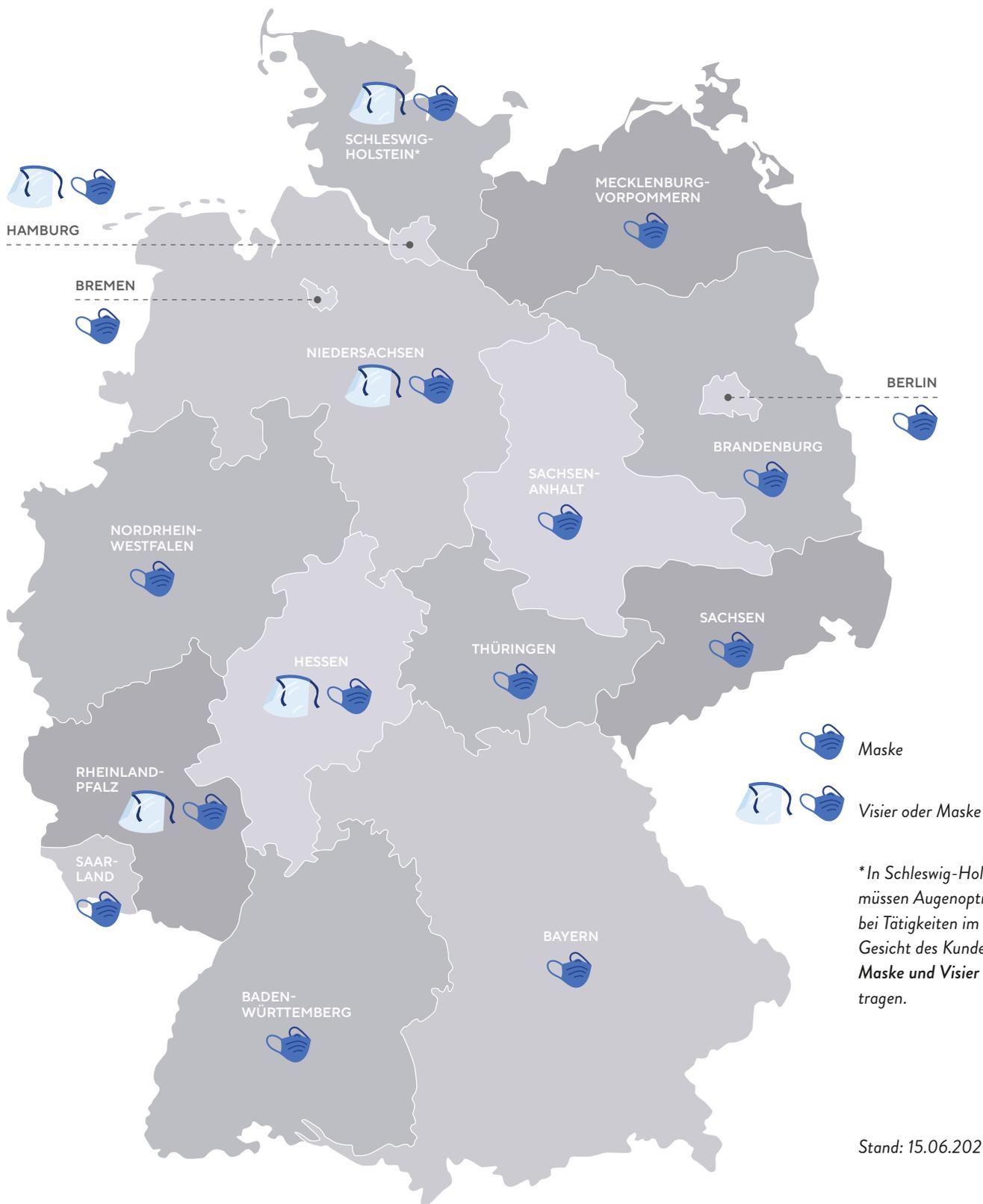
Experten sind uneins über den Schutzgrad von Face Shields

Visier statt Stoffmaske: Wo geht das?

Man sieht sie immer häufiger: Ob an Mitarbeitern in Einkaufsmärkten, Kellnern in Restaurants oder an Frisuren im Salon – zum Schutz vor dem Coronavirus kommen vermehrt Gesichtsvisiere zum Einsatz. Seit Ende April gilt die bundesweite Maskenpflicht, doch die Frage, ob Face Shields als Alternative zur Gesichtsmaske zulässig sind, sorgt für Uneinigkeit. Wo gelten die Visiere als Maskenersatz und was halten Experten von den durchsichtigen Plastikscheiben?

Anders als bei unseren Nachbarn in Österreich gibt es in Deutschland keine einheitliche Regelung, ob Face Shields als Ersatz für Schutzmasken zugelassen sind. Die Visiere bestehen aus durchsichtigem, biegsamem Kunststoff und decken das Gesicht von der Stirn bis zum Kinn ab. Sie werden meist mit einem Gummiband am Kopf befestigt und schweben dann vor dem Gesicht. Die Entscheidung, wo man den Plastikschutz anstelle einer Stoffmaske tragen darf, liegt bei den Bundesländern. In Hessen sind sie seit dem 15. Mai neben Schals und Tüchern erlaubt, während die nordrhein-westfälische Staatskanzlei der DOZ auf Nachfrage bestätigt hat, dass die Plastikscheiben laut der Corona-Schutzverordnung des Landes nicht als Gesichtsmaskenersatz angesehen werden. Dass sich die Aussagen der Landesregierungen

hinsichtlich der Zulässigkeit von Face Shields im Laufe der vergangenen Wochen mehrmals geändert haben, ist nicht verwunderlich, denn selbst Experten sind sich uneins über den Schutzgrad der Shields. So hält das Robert Koch-Institut Visiere nach wie vor nicht für eine gleichwertige Alternative zur herkömmlichen Maske. Nach Definition der Bundesbehörde muss die Mund-Nasen-Bedeckung „richtig über Mund, Nase und Wangen platziert sein und an den Rändern möglichst eng anliegen, um das Vorbeiströmen von Luft an den Seiten zu minimieren“. Visiere dagegen könnten in der Regel maximal nur die direkt auf die Scheibe auftretenden Tröpfchen auffangen, da sie den Bereich um Mund und Nase nicht komplett schließen, heißt es auf der Website des Instituts. Dagegen hat der Virologe Professor Alexander Kekulé im Interview mit



dem Mitteldeutschen Rundfunk Visiere als „genauso gut“ wie Stoffmasken bezeichnet. Zwar könnten sich die Aerosole (Schwebepartikel) etwa bei einem sehr lange an einem Platz sitzenden Menschen trotzdem in der Luft verteilen und anschließend einen anderen anstecken, aber die ganz feinen Tröpfchen spielten nach Angaben des Epidemiologen bei der Infektion keine große Rolle. Dagegen könne es sein, dass sich bei einem Mundschutz, der längere Zeit getragen und feucht werde, eigene Viren ansammeln. Ein Mundschutz müsse daher immer trocken sein.

Laut Google stieg die Suchanfrage „Visiere statt Masken kaufen“ in einer Woche um 1.300 Prozent.

Die Frage „Wo sind Visiere erlaubt“ stieg um 170 Prozent und das Suchinteresse nach dem Begriff „Visier“ erreichte laut Google-Angaben ein Rekordhoch. Schaut man sich die Zahlen an, ist eines also sicher: Zwar gibt es im Hinblick auf die Debatte um Gesichtsvisiere in Zeiten von Corona Meinungsverschiedenheiten, doch sind die Visiere aktuell gefragt denn je.

Angelika Miller



Schutzmaterial
für Augenoptiker